

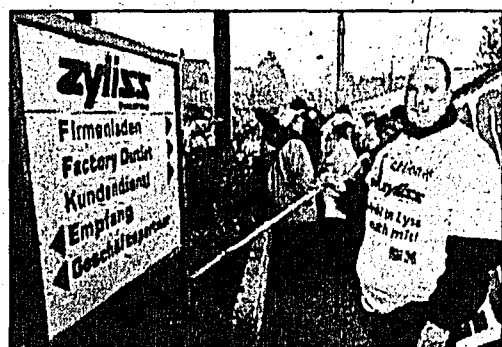
KOMPAKT

Coop erhöht Lohnsumme um 1,5 Prozent

BASEL – Der Detailhandelskonzern Coop erhöht seine Lohnsumme im kommenden Jahr um 1,5 Prozent. Eine generelle Lohnerhöhung dürfen die rund 50 000 Angestellten nicht erwarten. Coop verteilt das Mehr an Salär nach dem Leistungsprinzip. Die Gewerkschaften zeigten sich befriedigt vom Ausgang der diesjährigen Lohnrunde. Bei der individuellen Verteilung würden neben der Leistung auch die Berufserfahrung und die strukturellen Begebenheiten berücksichtigt, teilte Coop am Dienstag mit. Die Vereinbarung gilt sinngemäss auch für im Stundenlohn Angestellte. Bei Coop besteht für die Angestellten keine Garantie auf den Teuerungsausgleich von rund 0,5 Prozent, seit dieser im Gesamtarbeitsvertrag nicht mehr ausgewiesen wird.

Streik bei der Zyliss

LYSS – Die streikende Belegschaft der Zyliss AG in Lyss und die Gewerkschaften fordern von der Geschäftsleitung die ernsthafte Prüfung ihrer Vorschläge für den Weiterbetrieb des Unternehmens in Lyss. Als Vor-



schlag liegt die Schaffung von zwei Profitcentern in Europa und den USA auf dem Tisch. Eingehende Berechnungen hätten gezeigt, dass die Produktion in der Schweiz nicht teurer zu stehen komme als in China, wohin das Zyliss-Management die Produktion ihrer Küchengeräte bis ins Jahr 2005 auslagern will. Mit der Schaffung von zwei Profitcentern für Europa und die USA könne zudem den unterschiedlichen Bedürfnisse der Märkte besser Rechnung getragen und Synergien genutzt werden, erklärte der GBI-Gewerkschaftssekretär Corrado Pardini am Dienstagmorgen in Lyss vor den Medien.

Dem Management der Zyliss warf er Unfähigkeit und Überforderung vor.

Gewerkschaften demonstrieren gegen «Almosen» der Post

BERN – Vor dem Hauptsitz der Schweizerischen Post in Bern haben am Dienstagmorgen rund 180 Delegierte der Gewerkschaft Kommunikation gegen die Lohnpolitik der Post demonstriert. Die Gewerkschafter äusserten zudem ihre Solidarität mit der streikenden Zyliss-Belegschaft und übten Kritik an der Swisscom. Vor Beginn des zweiten Tages des Gewerkschaftskongresses zogen die rund 180 Delegierten um 8 Uhr an die Viktoriastrasse, wo die Post ihren Hauptsitz hat. Laut Mitteilung wurde mit Trillerpfeifen und Treicheln gegen die «Almosen» der Post im Bereich der Lohnpolitik protestiert. Mitgliedern der Konzernleitung wurde eine am Montag verabschiedete Resolution überreicht, in der die Position der Gewerkschaft Kommunikation nochmals dargelegt ist. Wie berichtet, wird von der Post für 2004 ein vollständiger Ausgleich der Teuerung sowie eine generelle Lohnerhöhung von mindestens 1,5 Prozent gefordert. Die Gewerkschafter kritisierten die Haltung der Post-Konzernleitung in den Lohnverhandlungen zudem als destruktiv und forderten eine Weiterführung des Dialogs. Die Lohnverhandlungen zwischen der Post und den Gewerkschaften Kommunikation und Transair waren Anfang November ergebnislos abgebrochen worden.



Dicke Luft bei Swiss

Verärgerung über ausbleibenden Abbau in höheren Chargen

ZÜRICH – Bei der Fluggesellschaft Swiss herrscht dicke Luft. Die Gewerkschaften zeigten sich am Dienstag verärgert, dass der angekündigte Stellenabbau im Management bisher nicht vollzogen wurde. Finanzanalysten reagierten enttäuscht über den Quartalsverlust.

«Es stört uns massiv, dass nur unten abgebaut wird und oben der Abbau immer nur angekündigt, aber nicht durchgeführt wird», sagte der Präsident der Kabinenpersonalgewerkschaft Kapers, Urs Eicher, auf Anfrage. Die Restrukturierung sei Stückwerk. Der Abbau im Management sei bisher nur eine Worthülse gewesen, sagte Lucas Deflorin, Präsident der Bodenpersonalgewerkschaft Gata. Es mache den Anschein, als ob sich die Manager



Die Swiss-Führung (Im Bild Konzernchef André Dosé) steht in der Kritik.

gegenseitig schützen wollten. Das Restrukturierungsprogramm «Foundation for Winning» verär-

gert auch die Piloten. «Wir haben kein Verständnis dafür, dass das Management ausgerechnet bei sich

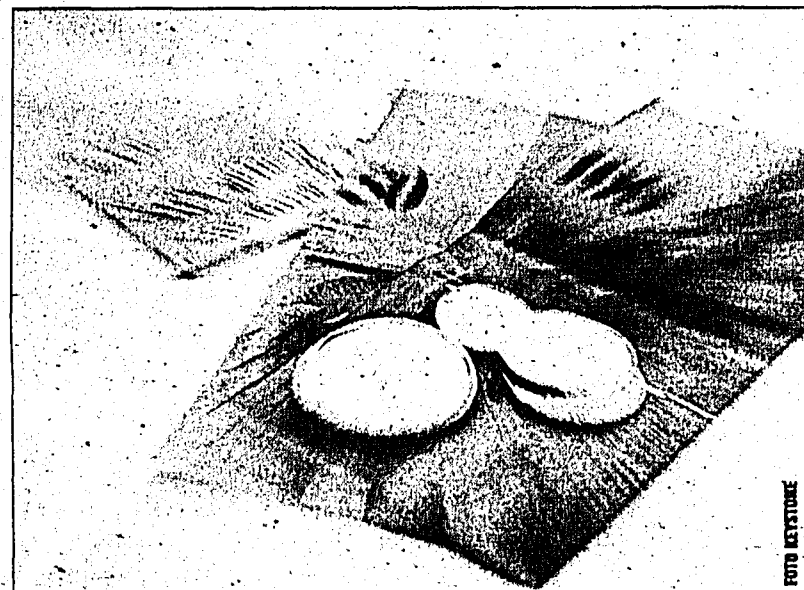
selber Mühe hat, die Massnahmen umzusetzen», sagte Ben Bosshardt von der Langstreckenpiloten-Gewerkschaft Aeropers. Das gleiche stösst auch der Kurzstreckenpiloten-Gewerkschaft Swiss Pilots sauer auf: «Wir finden es störend, dass die Restrukturierung zwar auf Stufe Operation, nicht aber auf höherer Ebene durchgeführt wurde», sagte Swiss-Pilots-Präsident David Bieli. Wo die angekündigten 330 Management-Stellen gestrichen werden, wird laut Swiss-Sprecher Jean-Claude Donzel abgeklärt. Laut Swiss-Angaben wurden bisher 2000 Kündigungen ausgesprochen und 500 weitere Stellen durch Frühpensionierungen, Teilzeitarbeit und natürliche Abgänge abgebaut. Im Stich gelassen fühlen sich die Gewerkschaften auch vom Bundesrat.

Lohnschere nicht weiter aufgegangen

Medianwert der Bruttolöhne in der Schweiz bei 5417 Franken

BERN – Die Lohnschere in der Schweiz hat sich von 2000 bis 2002 nicht weiter geöffnet. Gemäss der Lohnerhebung 2002 sanken die Toplöhne leicht, während die tiefen Saläre anstiegen. Das mittlere Einkommen nahm um 3,8 Prozent auf 5417 Franken zu. Dabei verdienten Frauen nach wie vor massiv weniger als Männer.

Die Hälfte der Erwerbstätigen in der Schweiz hat im vergangenen Jahr mindestens 5417 Franken verdient, die andere Hälfte weniger. Während die Saläre der Topkader nach einem starken Anstieg in der vorherigen Erhebungsperiode leicht zurückgingen, verzeichneten die tiefsten Löhne ein Wachstum von 1,6 Prozent. «Die Lohnschere



Die Lohnschere in der Schweiz hat sich zuletzt nicht weiter geöffnet.

schliesst sich», sagte Peter Hasler, Direktor des Arbeitgeberverbands, am Dienstag vor den Medien in Bern.

ANZEIGE

PanAlpina Sicav
Alpina V

Preis vom 18. November 2003
Kategorie A (thesaurierend)
Ausgabepreis: € 47.70
Rücknahmepreis: € 46.76
Kategorie B (ausschüttend)
Ausgabepreis: € 45.80
Rücknahmepreis: € 44.86

Zahlstelle in Liechtenstein:
Swissfirst Bank (Liechtenstein) AG
Astrasse 61, Postfach, FL-9490 Vaduz

LAFV-GASTBEITRAG

Wie man Zentralbankrisiko in Anlageertrag verwandelt

Von Richard A. Werner, Verwaltungsrat von ProfitFundCom AG, Vaduz

Letzten Monat identifizierten wir das «Zentralbankrisiko» als das schwerwiegendste Risiko, dem Anleger ausgesetzt sind – das Risiko der Erzeugung von Schwingungen der Preise, Märkte und Währungen durch Zentralbanken. Es stieg in den letzten Jahrzehnten an und hat durch die präzedenzlose rechtliche Unabhängigkeit von Zentralbanken heute historische Proportionen angenommen. Durch unerkanntes Zentralbankrisiko verloren Investoren viel Geld an einer Anzahl von Märkten. So hat die von der japanischen Zentralbank verantwortete Wirtschaftskrise in Japan vielen internationalen Investoren über ein Jahrzehnt wenig Gutes gebracht. Andere machten Verluste durch die asiatische Wirtschaftskrise von 1997/98, verursacht durch Zentralbankpolitik. Wieder andere zahlten Lehrgeld, weil sie den Beuerungen der amerikanischen Zentralbank während der späten 1990er-Jahre Glauben schenkten, dass amerikanische Produktivität stark angestiegen sei und daher die Aktienhaushalte nicht lediglich eine durch Zentralbankpolitik erzeugte Finanzblase sei. Manch ein Anleger erwartete nicht die grossen Schwünge des Euro und verpasste daher Gelegenheiten, Erträge ein-

zubringen. Dabei war auch die Bewegung des Euro nicht schwer vorherzusehen, wenn man die Kreditschöpfungspolitik der Zentralbanken verfolgte. Tut man dies nicht, geht man ein grosses Risiko ein. Da Zentralbanken alle Märkte massgeblich beeinflussen, ist kaum ein Anleger vom Zentralbankrisiko ausgenommen. Wie kann man sich also davor schützen? Die erste Pflicht der Investoren ist, sich über die tatsächlichen Handlungen der Zentralbanken zu informieren. Wir sahen bereits, dass hier die Beobachtung der Zinspolitik nicht nützlich ist (schliesslich senkte die japanische Zentralbank über ein Jahrzehnt die Zinsen ohne merklichen Erfolg; schliesslich stiegen die amerikanischen Zinsen über Jahre an, ohne dass dies dem Wirtschaftswachstum oder den Aktienpreisen abträglich schien). Anstelle dessen liefert die Netto-Kreditschöpfung der Zentralbanken und der Bankssysteme die nötigen Signale um Wirtschaftszyklen und daher die anstehenden grösseren Bewegungen in den Aktien und Anleihenmärkten vorauszusagen. Währungen sind durch die relative Kreditschöpfung der Zentralbanken sowohl erklärbar als auch überdurchschnittlich vorhersehbar.

Zwar kann man die Bankkreditschöpfung meist anhand der Statistiken über den Bankkredit erfassen. Leider sind die Daten über die Kreditschöpfungsmenge der Zentralbanken weniger offensichtlich. Beide werden daher monatlich vom Profit Research Center in Tokio für 30 Länder errechnet und im «Global Liquidity Watch» Report veröffentlicht. Wenn die Fakten der Kreditschöpfung bekannt sind, kann echtes Portfoliomangement beginnen – Portfoliomangement, das Zentralbankrisiko minimiert und es in Erträge umwandelt. Wenn in einem Land die Kreditschöpfung der Banken und der Zentralbank ansteigt, dann wird das Wirtschaftswachstum beschleunigt. Dies macht den Aktienmarkt attraktiver (da die Gesamtfirmenerträge ansteigen werden) und ist normalerweise negativ für die Preise der Staatsanleihen. Ein Beispiel ist die massive Kreditexpansion der EZB in der ersten Hälfte dieses Jahres, besonders durch die Bundesbank (oder in Singapur und Malaysia vor einem Jahr). Dies wirkte sich schnell positiv auf Wirtschaft und Aktien aus. Fällt dagegen die Kreditschöpfung der Zentralbank und der Banken, bedeutet dies meist Rezession.

Dann sind Aktien des betroffenen Landes nicht attraktiv, während Staatsanleihen an Wert gewinnen werden (wie dies z. B. 2002 in Euroland der Fall war und heute noch besonders in der Türkei und Südafrika). Die relative Kreditschöpfung der Zentralbanken ist zur Positionierung des Devisengeschäfts zu nutzen: sinkt die Zentralbankkreditschöpfung eines Landes im Vergleich zu einem anderen deutlich ab, dann gewinnt die Währung an Wert. Dies erklärt z. B. warum der Euro 2002 anstieg, und dieses Jahr der Yen, der Südafrikanische Rand, die türkische Lira und der kanadische Dollar, um nur einige Beispiele zu nennen. Für Investoren, welche ihre Gelder auf derartige Weise verwalten lassen wollen, gibt es seit 2001 auch einen Publikumsfonds in Liechtenstein (dies ist der Global Macro Fund von ProfitFundCom AG). Der Verfasser, Prof. Richard A. Werner, ist Verwaltungsrat von ProfitFundCom AG, Vaduz (www.profitfund.com) und Autor des Bestsellers «Princes of the Yen» (M. E. Sharpe, New York). Die alleinige inhaltliche Verantwortung für den Beitrag liegt beim Verfasser.